

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse  
**Band:** 130 (1979)  
**Heft:** 7  
**Rubrik:** Mitteilungen = Communications

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins in Sursee  
vom 13. bis 15. 9. 1979**

Kurzbeschrieb der Exkursionen

Oxf.: 946.2 (494.27)

Freitag, 14. 9. 1979

**Exkursion A: Kastanienbaum—Horw—Kriens**  
Seeforschungslaboratorium der EAWAG / ETH-Z:  
Geomorphologische Wanderung am Pilatus

Das Seeforschungslaboratorium erstellt mit Hilfe der klassischen Wissenschaft Entwicklungsmodelle für unsere Seen. Die Modelle sind für die Eingriffe zur Gesunderhaltung und Gesundung der stehenden Gewässer von grundlegender Bedeutung. Die Exkursionsteilnehmer werden in die Feldmethoden der Seeforschung eingeführt und besichtigen die fischereiwissenschaftliche Abteilung.

Mannigfaltige geologische Ereignisse haben die Landschaft des wie eine Bastion aus dem Mittelland ragenden Pilatus und seine Umgebung gestaltet. Die Exkursion soll Einblicke in diese Vorgänge bieten und damit das Verständnis dieser ausgesprochen vielseitigen Landschaft erleichtern.

*Kreisforstamt I: H. Schnyder*

**Exkursion B: Sempach**

Sempach, das Städtchen oben am See.  
Wiederherstellung vom Hagel zerstörter Wälder.

Das schicke Landstädtchen Sempach empfängt am späten Vormittag des 14. September 1979 seine Gäste im altherwürdigen Rathaus. Wissenswertes über die geschichtliche Vergangenheit und die Gegenwart wird kurz mitgeteilt.

Der Küsenrainwald, der am Nachmittag besucht wird, gehört der Korporation Sempach. Ein Hagelschlag am 5. September 1954 brachte in der Folge rund 80 ha Nadelwald zum Absterben.

Aufgeschreckt durch diesen ausgedehnten und aussergewöhnlichen Waldschaden stimmte die Verwaltung der Korporation dem Vorschlag zu, anstelle der einseitigen (96 %) Nadelholzbestockung standortgerechtere Baumarten zu pflanzen, denen geeignete Gastbaumarten beigemischt werden sollen.

Der Rundgang durch die heute bis 23 Jahre alten leichten Stangenhölzer und die anschliessenden jüngeren Dickungen und Jungwüchse will einen Eindruck über die Grösse der forstlichen Aufgaben, die Schwierigkeiten, die Erfolge und die Leistungsfähigkeit anhand von einigen Probeflächen vermitteln.

Der Fussmarsch erstreckt sich über etwa 1800 m. Je nach der Wetterlage kann etwas feuchteren Wegstrecken nicht ausgewichen werden. Geschlossene Halbschuhe dürften jedoch genügen.

*Kreisforstamt II: H. Bucher*

### Exkursion C: **Alberswil—Willisau**

Landwirtschaftliches Museum Burgrain Alberswil.  
Nachzucht und Bewirtschaftung der Douglasien.

Auf der kurzen Fahrt von Sursee nach Alberswil fahren wir am schön gelegenen Mauensee vorbei. Durch die Schaffung eines künstlichen Abflusses konnte der Sauerstoffhaushalt des Wassers wieder verbessert werden, und die früher den See rot färbenden Burgunderalgen haben sich zurückgebildet. Vor Kottwil liegt das vom Naturschutzbund erworbene Hagimoos, eine reiche Quelle für den Naturfreund.

Das Landwirtschaftsmuseum Burgrain besteht erst seit 1974 und ist noch im Aufbau. Es bezweckt die Erhaltung der landwirtschaftlichen Arbeitsgeräte und Einrichtungen für die Nachwelt, das Aufzeigen der Entwicklung der Arbeitsgeräte und Maschinen sowie die Darstellung des Lebens- und Arbeitskreises des schweizerischen Bauerntums.

Willisau, das schmucke Grafenstädtchen und Hauptort des gleichnamigen Amtes, ist mit seiner geschlossenen Bauweise und den historischen Baudenkmalern ein beliebtes Ausflugsziel. Sportler kennen das Sportzentrum, und viele Besucher schätzen die Willisauer Ringli.

Willisau-Stadt ist mit 64 % die waldreichste Gemeinde des Kantons Luzern. Der Wald mit einer Fläche von 205 ha ist im Besitz der Korporation Willisau-Stadt und verteilt sich auf 4 Komplexe rund um das Städtchen. Im Hirsern- und im Willbergwald stocken zwei ausgedehnte, um die Jahrhundertwende gepflanzte Douglasienbestände, denen der Besuch vom 14. September gilt.

*Kreisforstamt IV: M. Tobler*

### Exkursion D: **Hasle—First—Heiligkreuz** Bergwalderschliessung

Die Exkursion D führt in ein vor der Erschliessung kaum mehr bewirtschaftetes Gebiet. Der «First-Südhang», zum grössten Teil öffentliche Wälder umfassend, ist ein gutes Beispiel für die im Luzerner Berggebiet typischen bautechnischen Schwierigkeiten wie schlechte Bodentragfähigkeit, Vernässung, Topographie usw. Trotz diesen Schwierigkeiten muss aber die Erschliessung solcher Gebiete an die Hand genommen werden, ansonsten die Bewirtschaftung der Wälder auf ein Minimum beschränkt wird oder gänzlich ausbleibt aufgrund der schwierigen und zum Teil unmöglichen Holzbringung. Vor der Erschliessung am First-Südhang wurden die Wälder nur sehr wenig oder gar nicht bewirtschaftet. Das Holz musste gereistet oder mittels Pferdeeinsatzes über sehr grosse Distanzen gerückt werden, was nur zeitweise möglich war. Entsprechend hohe Erntekosten waren die Folge.

Heute — nach Realisierung der Erschliessung durch Strassen und Maschinenwege — ist eine waldbaugerechte, regelmässige, auf sämtliche Bestände ausgedehnte und zudem gewinnbringende Bewirtschaftung in den zum Teil äusserst wuchskräftigen Wäldern möglich. Dadurch wird die dauernde Erfüllung der Schutz- und Nutzfunktion der Wälder gewährleistet. Die Erschliessung am First-Südhang, welche durch grosszügige Unterstützung von Bund und Kanton ermöglicht wurde, ist ebenfalls ein gutes Beispiel für eine erwähnenswerte überbetriebliche Zusammenarbeit: Mehrere öffentliche Waldbesitzer und einige Privatwaldbesitzer konnten sich auf ein gemeinsames, optimal in die Planungseinheit eingepasstes Erschliessungsnetz einigen, was nicht unbedingt selbstverständlich ist.

*Kreisforstamt V: H. Hofstetter*

Samstag, 15. 9. 1979

Schlussexkursion: **Reiden—Winikon—Triengen—Kulmerau**  
Strukturverbesserungen im Privatwald

Nach den Waldteilungen zu Beginn des letzten Jahrhunderts wurde der Luzerner Privatwald mit Ausnahme einer strengen Forstpolizei lange sich selbst überlassen. In der letzten Zeit werden nun aber Pflege und Nutzung zum Teil immer mehr vernachlässigt. Dies ist weitgehend die Folge einer schlechten Struktur des Privatwaldes: kleiner Anteil der Selbstbewirtschafteter (= wenig Bauernwald), starke Parzellierung, schlechte Erschliessung, fehlende Arbeitskräfte, mangelhafte Beratung und schwache Stellung auf dem Holzmarkt.

Die Folgen einer schlechten Privatwaldstruktur durchwandern wir am Samstagmorgen in Privatwäldern der Gemeinde Reiden.

Im Kanton Luzern begann man früh mit Waldzusammenlegungen. Sie kommen aber erst zum Tragen, wenn ihnen die Bereinigung der Eigentumsstruktur vorausgeht: Der vorhandene Privatwald ist unter starker Senkung der Eigentümerzahl auf freiwilligem Weg weitgehend in selbstbewirtschafteten Bauernwald überzuführen. Nach der Neuzuteilung sind Dienstleistungsbetriebe zu schaffen. Sie erledigen unter Leitung des Revierförsters jene Waldarbeiten, welche vom Eigentümer aus irgendwelchen Gründen nicht selbst ausgeführt werden können. Gleichzeitig können sich diese Dienstleistungsbetriebe in den Holzmarkt einschalten.

Im Forstrevier Büron—Geuensee—Schlierbach wurden alle diese Strukturverbesserungen durchgeführt. Zum Schluss wurde eine Forstreviergenossenschaft als Trägerin des Revierförster-Vollamtes und eines Dienstleistungsbetriebes gegründet.

Lohnt sich ein solcher Aufwand für Strukturverbesserungen im Privatwald? Nur der heutige Waldzustand kann diese Frage beantworten. Bilden Sie sich an der Schlussexkursion selbst ein Urteil.

*Kreisforstamt III: O. Hämmerli*

## Eine forstliche Reise durch Nord-Ost-Polen<sup>1</sup>

Von *A. Speich*, Bellikon

Oxf.: 945.35 : (438)

Nord-Ost-Polen ist kein ausgesprochenes Waldland, wohl aber eine ausgewogene Landschaft mit einem naturnahe wirkenden Wechselspiel von grossen Waldkomplexen, Äckern, Wiesen und Heiden, in welcher ungestörte Seen- und Auenflächen eingebettet und Siedlungen und Kulturgüter verwurzelt sind. In dieser Landschaft hat der Wald eine besondere Stellung, und die Forstwirtschaft hat eine grosse regionalwirtschaftliche Bedeutung.



*Abbildung 1.* Naturnaher Laubmischwald in Bialowieza.

*(Photo Bernadzky)*

<sup>1</sup> Vorschau auf die von Doz. Dr. E. Bernadzky (Universität Warschau) geleitete Fachreise vom 16. bis 26. September 1979, veranstaltet von der SIA-Fachgruppe der Forstingenieure, siehe auch Schweiz. Zeitschrift f. Forstwesen Nr. 5, 1979.

Auskunft bei Reisebüro Kuoni Zürich, Abt. Spezialreisen (Tel. 01 - 44 12 61).



*Abbildung 2.* Wisente im grossen Reservat von Bialowieza.

*(Photo Bernadzky)*

Die zahlreichen Kriegs- und Krisenzeiten in der polnischen Geschichte haben die Landschaft nicht unberührt gelassen. Doch es gelang den polnischen Forstleuten und Naturschützern mit einer bewundernswerten Schaffenskraft, die in Wald und Natur gerissenen Wunden auszuheilen und vernarben zu lassen.

Das Kultur- und Landschaftsgut in Nord-Ost-Polen versetzt den Reisenden in Staunen, besonders wenn er es zur bewegten Vergangenheit von Land und Volk in Beziehung setzt. Der unentwegte Wille zur Behauptung der Wesenseigenart hat auch der Forstwirtschaft eine Kraft gegeben, welche sich im Waldbau und in der Naturerhaltung widerspiegelt.

Die Wälder Nord-Ost-Polens sind geprägt durch die Föhre, daneben sind die mitteleuropäischen Laubholzarten und einige andere Nadelhölzer von Bedeutung. Berühmt sind die Elite-Waldföhren in der Oberförsterei von Tabroz, und bekannt sind die Wälder des Reservates von Bialowieza mit seinem wiederaufgebauten Wildbestand von Tarpan-Waldpferden und Wisenten.

Der einst grösste Waldkomplex Nord-Ost-Polens in der Augustowska-Heide (98 950 ha Wald und 7300 ha Seen) war während Jahrhunderten ein kaum besiedeltes Grenzland zwischen Polen, Litauen und Weissrussland. Im 18. Jahrhundert blühte dort der Holzhandel. Erste Forsteinrichtungspläne gehen auf das Jahr 1840 zurück. Im 19. Jahrhundert wurde der Augustow-Kanal als bedeutender Holzhandelsweg gebaut, und die Holzausbeute fand einen Höhepunkt im Ersten Weltkrieg, als von der deutschen Besatzungsmacht auf einer Waldfläche von 16 000 ha 4 Mio. m<sup>3</sup> Holz gehauen wurden.



*Abbildung 3.* Wald- und Seenlandschaft der Augustowska-Heide.

*(Photo Bernadzky)*

Es ist eindrucksvoll zu sehen, was aus jenen Waldflächen geworden ist, welche nach dem Zweiten Weltkrieg von einer englischen Exploitationsfirma buchstäblich verwüstet worden sind. Die feinastige boreale Föhrenrasse hat wieder Waldbilder entstehen lassen, die ein eindrucksvolles Zeugnis für die Regenerationskraft der Natur und für die Leistung der modernen Forstwirtschaft Polens darstellen.

Ein breites Spektrum von unberührt erscheinenden und von naturnah bewirtschafteten Wäldern und offenen Landschaften geben Nord-Ost-Polen ein unvergessliches Gepräge.